

# Jahresbericht der Beratungsstelle ZeitRaum für das Jahr 1998



Inhaltliches Thema

## Beratung - eine Zeit lang Hilfe im geschützten Raum

Ein Paar verlässt nach einem Gespräch, das beiden offensichtlich gut getan hat, das Beratungszimmer. Die Frau hält im Hinausgehen inne, weil sie dem Berater eine Rückmeldung geben möchte über ihre Befindlichkeit und über offensichtlich immer wiederkehrende Erfahrungen in der Beratungssituation:

Wenn ich diesen Raum betrete, kann ich nach einiger Zeit „Schichten“ abbauen... Ich kann zum Kern kommen, zum Zentrum...“

Ähnliche Aussagen machen viele Ratsuchende. Erfahrungen im Beratungsprozess werden mitunter mit dem Raum, in dem sie stattfinden verknüpft. Nicht nur die Beraterin / der Berater, bzw. ihre mutmachenden oder klärenden Fragen scheinen zu wirken, sondern auch das Beratungszimmer selbst, als ob ihm eine magische Kraft innewohnt. Gleichzeitig wird zum Ausdruck gebracht, dass es hier auch um innere Räume geht, die durchwandert werden: Von außen nach innen, Schritt für Schritt, zum Kern, zum Wesentlichen. Zum guten Kern, zum weichen Kern? Zu besonders verborgenen Räumen? Hinter die Fassaden? Zur Mitte unseres Seins?

Deutlich wird aber auch, dass der Aspekt Zeit eine Rolle spielt, denn das Durchdringen von seelischen „Schichten“ gelingt offensichtlich nicht auf Anhieb, sondern braucht „seine“ Zeit.

Seit ca. einem Jahr beschäftigen sich Team und Kuratorium der Beratungsstelle mit der Frage, ob und wie für die Einrichtung ein neuer Name gefunden werden kann. Er sollte kürzer und prägnanter sein, die Tradition der Einrichtung nicht unterbrechen und gleichzeitig symbolhaft Aussagen über unsere Arbeit machen, sozusagen schon im Namen eine Botschaft und eine Überzeugung vermitteln - an die Ratsuchenden wie auch an die Öffentlichkeit. Die Entscheidung ist gefallen für den Begriff

**ZeitRaum**

in Verbindung mit dem schon länger bekannten Logo der Beratungsstelle, der gebrochenen Spirale. Auf den ersten Blick wirkt ein solcher Name für eine Erziehungs-, Familien- und Lebensberatungsstelle irritierend, was ja insofern seinen Sinn hat, als Aufmerksamkeit erzeugt wird und gedankliche Reflexion in Gang kommt. Bei genauerem Hinsehen wird deutlich, dass Zeit und Raum hier in einen Kontext gestellt sind, der über die Bedeutung der physikalischen Grunddimensionen Zeit und Raum hinausgeht.

Dementsprechend erschien es sinnvoll, an dieser Stelle Reflexionen und Schlussfolgerungen mitzuteilen, die im Team der Beratungsstelle zu den folgenden Fragen entwickelt wurden: Welche Bedeutung haben Raum und Zeit

- im Leben der Menschen?
- in psychologischen Beratungsprozessen?

- in der konkreten Beratungsarbeit in der Buscheystraße 33?

## **Äußere Räume**

- Menschen leben in Lebensräumen.
- Menschen gestalten Räume.
- Kinder brauchen „Spiel-Räume“.
- Jugendliche suchen „Szene-Treffs“ auf.
- Erwerbstätige verbringen mindestens ein Drittel ihrer Tageszeit in Arbeitsräumen: wohltuenden, gesunden, menschenwürdigen Räumen?
- Wohnraum für Menschen ist: teuer, billig, heruntergekommen, laut, abgelegen, eng oder großzügig, senioren- oder behindertengerecht ...
- Paare leben in gemeinsamen oder getrennten Wohnungen.
- Scheidungswillige Eheleute weisen vor Gericht ihr Trennungsjahr nach. Getrennt sein außerhalb oder innerhalb von Wohnungen / Häusern.
- Wege zur Arbeit sind weit, kosten Nerven auf verstopften Autobahnen, in überfüllten öffentlichen Verkehrsmitteln in der Rushhour.
- Auch kurze Wege fallen schwer. Zu den Räumen öffentlicher Verwaltung: Jugendamt, Arbeitsamt, Sozialamt.
- Menschen verreisen: hunderte, tausende Kilometer - Tapetenwechsel. Weg von den vertrauten hin zu fremden Räumen.
- Globalisierung. Grenzen fallen. Abgeschottetes Leben gibt es nicht mehr. Auch der entfernteste Krieg, die Wirtschaftskrise am Ende der Welt berühren uns.
- Immer schnellere Medien, Internet, world-wide-web, Satelliten im Welt-Raum. Entfernungen schrumpfen. Fast jede Information aus allen fünf Kontinenten gelangt in Sekunden in unser Wohnzimmer.
- Lebenssichere Räume? Für Asylsuchende, Ausländer, Frauen auf nächtlichen Strassen, für Kinder auf ihren Wegen zur Schule, zum Spielplatz?
- Kirchenräume. Oasen der Stille. Offene Räume? Kostspielig umbauter Raum, der unzureichend genutzt wird? Zufluchtsort für Verfolgte? Orte, an denen Gemeinschaft erlebt wird, Heimat?

## **Innere Räume**

- Menschen suchen Nähe. Sie möchten sich fallenlassen oder aufgefangen werden. Andere wiederum erstreben Distanz, möchten etwas hinter sich bringen, endlich zurücklassen, Abstand gewinnen. Sich lösen, ablösen. Lösen (von Problemen).
- Innere Grenzen scheinen unüberwindlich, wie Mauern. Wenn sie dann endlich doch überschritten werden, winkt dahinter die ungeahnte Weite der Freiheit. Neue Lebenschancen, neue Menschen und Beziehungen, neue Lebensziele.
- In Krisenzeiten scheint der Boden unter den Füßen zu schwinden. Menschen fallen ins „Bodenlose“.
- Verletzte oder verletzliche Menschen brauchen Schon- und Schutzräume.

- Die menschliche Seele hat viele Schichten. Wege der Erkenntnis sind mühsam. Sie gehen von außen nach innen, oft in schier unendlichen Spiralen: Von der Banalität unseres Alltags in die entlegenen Räume unserer tiefsten Ängste, unserer geheimsten Wünsche, unserer Sehnsucht nach Sinn und Spiritualität.
- In verborgenen Tiefen existiert das Schattenreich menschlicher Existenz: Unsere animalischen, triebhaften, unzulänglichen, schuldhaften Seiten.
- Es ist wichtig, einen festen Standpunkt zu haben, seinen eigenen Standort zu kennen.
- Je nach Standpunkt gewinnen wir unterschiedliche Perspektiven: Von Problemen, von Menschen, von den Dingen des Lebens. Es geht um Ausblick und Einblick. Um andere Standpunkte einnehmen zu können, ist Bewegung notwendig. Weggehen von hier nach dort. Wo finden wir die guten Seiten der Menschen?

### **Zeit - konkrete Auswirkungen im menschlichen Alltag**

- Zeit für Kinder, Zeit für Familie, Zeit für „mich“, Zeit für „dich“ (Ehe-, Lebenspartner), Zeit für „uns“ (als „Liebespaar“).
- Kinder bleiben länger Zuhause. „Hotel Mama“. Ablösung verzögert sich.
- Lebensphasen lösen sich ab. Übergänge von einer zur nächsten Phase sind oft Krisenzeiten.
- Lebenszeiten, Lebensalter, Lebenszyklen. „Alles hat seine Zeit.“ - Wenn der richtige Zeitpunkt überschritten ist, sind Chancen vorbei (z.B. Fruchtbarkeitsphase im Leben von Frauen; Wiedereinstieg ins Berufsleben).
- Wartezeiten. Den richtigen Zeitpunkt finden, heißt oft „warten“. Geduld haben: „Wenn die Kinder groß sind...“; „Wenn du in der Lage bist, mir zuzuhören...“; „Wenn ich mir selbst ganz sicher bin...“.
- Gesellschaftliche, politische Epochen prägen das Bewusstsein: „90er-Jahre“, Jahrtausendwechsel, „Ära Kohl“, Regierungswechsel.
- Modezeiten, in denen etwas „in“ ist, diktieren Konsumgewohnheiten, Outfit, Sprache, Werthierarchien.

### **Zeit - allgemeiner Rahmen und prägende Dimension menschlicher Existenz**

- Älter werden. Angst vor dem älter werden. Wann fängt „das Alter“ an? Trauer um den Verlust von Jugend. Zu alt für den Beruf / für eine Umschulung? Verbleibende Lebenszeit.
- Lebenszeit verrinnt. Zeit rast oder aber auch im Gegenteil: Sie scheint stehen zu bleiben. Langeweile, wenn der Sinn im Leben fehlt.
- Veränderungen brauchen Zeit: Entwicklungszeit, Reifezeit, Trauerzeit.
- Vergangenheit. Die uns nicht loslässt, die wir nicht loslassen. In die wir uns flüchten, die wir verklären. Die wir verfluchen, die wir vergessen, verdrängen.
- Gegenwart. Die uns täglich und ohne Pause fordert. Das Heute, das uns den Blick verstellt auf das Gestern und das Morgen. Der Augenblick, die einzige Zeit, in der wir real leben.

- Zukunft. Die unsere Pläne und Hoffnungen birgt, aber auch unsere Ängste vor schwierigen Aufgaben, vor dem Alter, vor dem Tod.
- Zeitdruck. Wir sind gehetzt, überfordert, außer Atem, erschöpft. Zuviel auf einmal!
- Tempo - der äußeren Welt. Alles wird schneller: Computer, Informationen, Medien, Bildschnitte im Film und Fernsehen, Rhythmen der elektronischen Musik, Autos, Hochgeschwindigkeitszüge.
- Tempo - der inneren Welt. Kommt die menschliche Seele noch mit? Können wir Schritt halten? Schafft es die Jugend, jedoch ältere Menschen nicht mehr? Ist Langsamkeit erlaubt?
- Verteilung von Zeit. Wie sieht unser „Zeitkuchen“ aus? Wie viel Zeit verbrauchen wir für Kinder, Partner, Liebe, Arbeit, lustvolles Tun, sinnloses Tun, Gemeinschaft. Für Nachdenken über uns selbst, Zerstreung, Fernsehen? Ist Zeit ein kostbares Gut oder vergeuden wir sie?

## **Zeit** **Raum und Beratung**

Psychologische Beratung ist ein besonderes Dienstleistungsangebot, das die evangelische und katholische Kirche für Menschen anbietet, die in Not sind und in besonderer Weise bedürftig erscheinen. Sie leiden im Wesentlichen an ihrer Seele: An schmerzlichen Gefühlen, an ihrer Unsicherheit in Bezug auf Lebensentscheidungen, an quälenden Fragen, ob sie „richtig“ oder „falsch“ gehandelt haben, was „gut“ ist und „böse“, welchen Sinn das Leben hat und wie in Zeiten der Verwirrung und Verzweiflung neue Hoffnungen und neue Ziele entstehen können.

Einerseits erleben wir Ratsuchende zunächst als „ganz normale“ Menschen, die große Teile ihres Alltags äußerlich ohne besondere Auffälligkeiten zu bewältigen scheinen. Andererseits befinden sie sich offensichtlich in seelischen Ausnahmesituationen, in denen sie sich verwirrt, ratlos, isoliert und mitunter existenziell bedroht fühlen.

## **Aspekte der Zeit in der Beratung**

Wir sind der Überzeugung, dass in unserer schnelllebigen Epoche Zeit eines der wertvollsten „Heilmittel“ darstellt, das Menschen angeboten werden kann. Wenn Ratsuchende sich zu einer Beratung anmelden, erhalten sie im Erstgespräch 60 bis 90 Minuten ungeteilte Aufmerksamkeit für ihre Person, für ihr Problem, für ihre Bemühungen, Auswege zu finden. Ein Zeitraum, der ausschließlich für sie zur Verfügung gestellt wird, in dem kein Telefon oder andere äußere Reize stören. Ratsuchende registrieren dieses Angebot oft mit Erstaunen und Dankbarkeit, weil sie nach langer Zeit zum ersten Mal eine neue Erfahrung in ihrer Situation machen: Ruhe kehrt ein. Der Druck, ein Problem sofort zu lösen, nimmt ab. Menschen hören ihnen geduldig zu.

Beraterinnen und Berater haben sich ihrerseits mit dem Thema Zeit auseinandergesetzt: Wir sind der Meinung, dass Probleme sowohl für ihre Entstehung wie auch für ihre Lösung eine gewisse Zeit brauchen. Da Menschen sich in Bezug auf den Umgang mit Zeit sehr stark unterscheiden, geht es darum, den individuellen Zeitbedarf eines jeden herauszufinden und mit den Ratsuchenden ein gemeinsam akzeptiertes Tempo zu entwickeln. Dies gelingt nicht sofort und braucht wiederum Zeit.

Anfangs haben Ratsuchende oft ein höheres Tempo: Die Dinge sollen schnell gehen. Wartezeiten sollen möglichst kurz sein. Schon bald soll eine einleuchtende Erklärung für die Entstehung von Schwierigkeiten gefunden sein. Menschen sehnen sich nach umgehenden Verbesserungen von Symptomen und schnellen Lösungen für Probleme. Beraterinnen / Berater „kommen da oft nicht mit“: Ein schnelles Erstgespräch gelingt nicht immer. Um möglichst viele Aspekte eines Problems kennen lernen zu können, ist geduldiges Zuhören notwendig, ruhiges Nachdenken, alleine oder im Teamgespräch. Wir sind der Meinung, dass seelische Klärungs- und Veränderungsprozesse Umwege voraussetzen, Wege in Spiralen oder Serpentinaugen. Wenn die Beratung schon eine Weile gedauert hat, können sich die Verhältnisse umkehren: Vielleicht sind Beraterinnen / Berater der Meinung, dass ein höheres Tempo möglich oder angebracht sei. Dass neue Einsichten doch jetzt schon zugänglich sein könnten, dass Symptome verschwinden sollten, dass es für Ratsuchende allmählich Zeit sei, Verhaltensänderungen zu verwirklichen. Hier ist selbstkritische Reflexion des Beraters / der Beraterin wichtig. Sie sollten prüfen, ob sie durch eigenes Verhalten oder eigene Äußerungen direkt oder indirekt Klienten unter Druck setzen, ein fremdes Tempo zu übernehmen.

Andererseits stellen auch Berater / Beraterinnen nur ein begrenztes Zeitkontingent zur Verfügung: Eine Beratungsstunde muss immer auch zu einem Ende kommen: Weil ein neuer Klient kommt, weil die eigene Konzentrationsfähigkeit erschöpft ist, weil nach einer gewissen Zeit „genug geredet“ wurde und ein neuer Prozess ansteht: Gesprächsinhalte sollen „sich setzen“, oder aus der Distanz reflektiert werden. „Eine Nacht drüber schlafen“ schafft neue Einsichten. Das Umsetzen von Erkenntnissen in neues Verhalten kann beginnen, alternative Handlungs- und Lösungsstrategien können erprobt werden.

Beratungsprozesse sollten daher eindeutig begrenzt sein. Nach einer Phase der Begleitung und der Orientierung auf die Beraterin / den Berater beginnt Ablösung und Abschied. Manchmal schmerzlich, mitunter auch erleichtert erkennen Ratsuchende, dass sie ihre eigene Lebenssituation wieder alleine gestalten müssen und können. In diesem Sinne bedeutet Beratung Beziehungsaufbau, eine Zeit lang Beziehungspflege und dann auch wieder Beziehungsende. Das Tempo und die Intensität, mit dem diese Prozesse durchlaufen werden, unterscheiden sich bei verschiedenen Menschen erheblich. Wir wollen mit unserem Angebot diesen individuell unterschiedlichen Bedürfnissen Rechnung tragen: Das Spektrum beginnt hier bei der schnellen, fast flüchtigen Einmalberatung, in der Ratsuchende und Beratende sich nur kurz begegnen, aber wie bei zwei aufeinander prallenden Billardkugeln dennoch deutliche Richtungsänderungen möglich sind. Am anderen Ende des Spektrums gibt es den intensiven Kontakt, in dem Ratsuchende für eine begrenzte Zeit fast in eine Beziehungsabhängigkeit eintauchen, in der die regelmäßige Beratungsstunde Halt und sinnstiftende Struktur für das alltägliche Leben ermöglicht.

Manche Menschen kommen mit Fragestellungen, die direkt mit dem Phänomen der Zeit zu tun haben:

- Ich möchte meine Vergangenheit bewältigen.
- Ich möchte mehr im „Hier und Jetzt“ leben.
- Ich will ein neues Leben anfangen, vielleicht morgen oder in naher Zukunft.
- Kinder leiden darunter, dass Eltern (Väter) zu wenig Zeit für sie haben.

- Lebensphasen oder Entwicklungsphasen gehen zu Ende. Wie kann ein Übergang gelingen? Wie können Eltern ihre Kinder dabei unterstützen?

Für Beraterinnen/Berater ist es wichtig, möglichst alle Dimensionen der Zeit im Auge zu behalten: Wenn z.B. die aktuelle Krise zu sehr im Vordergrund steht, können sie Hinweise geben auf Vergangenheit („Wie ist es dazu gekommen? Gab es Zeiten in Ihrer Ehe, in denen Sie gut harmonierten?“), aber auch den Blick auf die Zukunft richten („Was könnte morgen ein erster Schritt in eine andere Richtung sein? Wie glauben Sie, wird Ihr Problem in einem halben Jahr aussehen?“).

Zeit scheint ein unabhängiger Faktor zu sein, der selbst Veränderungen ermöglicht und Problemlösungen in Gang bringt. Die Volksklugheit sagt: „Zeit heilt Wunden.“ Physiologische und psychologische Reifung ist ein nach inneren Regeln ablaufender Prozess, der selbst unter optimalen Bedingungen nicht vor einem bestimmten Zeitpunkt abgeschlossen werden kann. Dies gilt insbesondere für die Situation von Kindern und Jugendlichen, die nacheinander viele Reifungsschritte durchlaufen müssen: manchmal leicht, manchmal verzögert, manchmal krisenhaft zugespitzt. Ein Hinweis auf die Eigengesetzlichkeit menschlicher Entwicklungsvorgänge kann Ratsuchende sehr entlasten und von Druck befreien. Er weist Begriffen wie Langsamkeit, Geduld, Vertrauen in das Entwickeln innerer Fähigkeiten eine neue Bedeutung zu.

Eine wesentliche Maxime beraterischen Handelns ist demnach immer wieder: Den Ratsuchenden Zeit lassen. Dies bedeutet: Vertrauen in die guten Seiten der Menschen: Ihre selbstheilenden Fähigkeiten, ihre Lösungskompetenzen und ihre Autonomie.

### **Aspekte des Raums in der Beratung**

Der Ort, wo Beratung stattfindet, ist für Ratsuchende und Beraterinnen / Berater nicht unwichtig. Von den äußeren Bedingungen her sollte er für Klienten günstig und einladend sein. Die Beratungsstelle in der Buscheystraße erfüllt diese Bedingungen zum Teil. Die Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder zu Fuß vom Stadtzentrum ist sehr gut, Parkmöglichkeiten für PKWs dagegen fehlen. Die vorbeilaufende Hauptstraße erzeugt erheblichen Lärm, der in der Beratung sehr störend sein kann, ebenso die Martinshörner der oft im benachbarten Krankenhaus aus- und einfahrenden Rettungswagen. Seit einigen Jahren ist der Außenanstrich des Hauses freundlich sonnengelb. Das Haus wirkt daher vom ersten Eindruck einladend, ist bei Nachfragen von Klienten leicht zu beschreiben und von diesen gut zu erkennen. Probleme bereitet nach wie vor die relativ hohe „Freitreppe“ vor dem Haupteingang, die einerseits den Zugang für Mütter mit Kinderwagen und andererseits für Behinderte erschwert.

Von der Innenraumgestaltung ist die Beratungsstelle vergleichsweise gut ausgestattet. Die Beratungszimmer sind im Allgemeinen ausreichend groß, hell und funktional. Durch die Finanzkrise der letzten Jahre mussten allerdings notwendige Renovierungsmaßnahmen aufgeschoben werden, so dass unter anderem Bodenbeläge (vor allem in einem Spieltherapieraum) dringend der Erneuerung bedürfen. Wenn nach vorne gelegene Beratungszimmer nach außen auch nicht sehr gut gegen Lärm geschützt sind, haben sie andererseits jedoch zu den Fluren hin eine gute Abschirmung durch schallschluckende Türen, so dass die Bedingungen der Vertraulichkeit des gesprochenen Wortes gesichert sind.

Die Therapieräume für Kinder sind vielfältig und auch mit gutem therapeutischen Material ausgestattet. Sie sind nach der Renovierung bzw. Sanierung einladend und ansprechend geworden, so dass ein gewisser Mangel an Wohnlichkeit (bedingt durch die Kellerlage) wieder ausgeglichen wird.

Beratungsraum besitzt für Klienten (Kinder, Jugendliche, Erwachsene) jedoch noch zusätzliche Qualitäten. Sie empfinden sich in ihren eigenen, alltäglichen Lebensräumen oft verunsichert oder bedroht:

- Kinder, die Schulverweigerer sind, identifizieren das Schulgebäude oder den Schulhof als Ort der Gefahr, den sie meiden wollen.
- Jugendliche reißen von zu Hause aus, weil sie Spannungen oder Auseinandersetzungen nicht mehr aushalten.
- „Mobbing“ in der Arbeitswelt erzeugt in Menschen Gefühle von innerem Stress, Angst und Aggressionen, die oft schon ohne äußeren Anlass entstehen, wenn die Eingangstür zum Arbeitsplatz durchschritten wird.
- Viele Menschen erleben in ihrem Leben „Grenzverletzungen“:
  - \* Kinder, die sexuell missbraucht wurden.
  - \* Jugendliche, die ihre Privatsphäre des eigenen Zimmers nicht vor ihren Eltern schützen können.
  - \* Menschen, überwiegend Frauen, die durch Gewalterfahrungen eine Verletzung ihrer körperlichen Unversehrtheit erfahren haben.

Vor diesem Hintergrund der Bedrohung und Verunsicherung wollen wir Menschen einen möglichst sicheren und geschützten Raum bieten.

Dazu trägt das Ernstnehmen unserer Schweigepflicht bei, die den Ratsuchenden zusichert, dass jedes gesprochene Wort in den Räumen der Beratungsstelle bleibt. Menschen sollen sicher sein, dass ihnen keine Nachteile entstehen, wenn sie ihre Seele öffnen und ihre Gefühle (weiche, harte oder böse), Gedanken (kluge oder dumme, zwanghafte oder chaotische) und Wünsche (utopische, geheime, phantastische) mitteilen. Ratsuchende sollen sicher sein, dass ihre Äußerungen von den Beratern/Beraterinnen ernst genommen werden; dass keine Abwertungen stattfinden, dass sie selbst und alles, was sie sagen „in Ordnung“ ist, weil es zu ihnen gehört. Insofern geht es darum, in der Beratung einen Vertrauensraum zu schaffen, der Menschen zu bisher nicht gewagten Schritten ermutigt.

Mit dem Gefühl, sich in einem geschützten, sicheren Raum zu befinden, können Menschen beginnen, innere Räume zu erkunden. Dies entspricht der immer wiederkehrenden Metapher vieler Märchen, dass der Held / die Heldin in einem geheimnisvollen Haus die Erlaubnis erhält, Türen zu vielen verschiedenen Räumen zu öffnen, bis auf einen, den verbotenen Raum. Der Fortgang der Märchen bezieht sich dann auf erlaubte und verbotene Neugier und die daraus resultierenden Konsequenzen: Ein Raum nach dem anderen wird erkundet und zum Schluss auch der verbotene. Dort lauert schreckliche Erkenntnis, Gefahr, Strafe, aber letztlich auch Bewältigung, Läuterung von Schuld und seelische Reifung. In ähnlicher Weise wollen wir Ratsuchende ermutigen und dabei begleiten, Schwellen zu neuen inneren Räumen zu überschreiten: Von den nahe liegenden, sozusagen offen stehenden Räumen bis zu den verborgenen, geheimnisvollen, oder sogar verbotenen.

Das sind

- Räume der Phantasie und Kreativität, in denen neue, bisher nicht erkennbare Lösungsschritte möglich werden,
- emotionale Räume, wenn bisher die Dominanz der Rationalität zu sehr das Leben bestimmte,
- verborgene, verschlossene Räume der Seele: unsere „bösen“, unzulänglichen Seiten, die wir abspalten und nicht wahrhaben wollen; aber auch Räume, in denen unsere ungelebten Möglichkeiten ruhen: Unsere verschüttete Klugheit, unsere eingeschüchterte Tapferkeit, unsere blockierte Kraft und Energie, unsere ungeahnten Fähigkeiten,
- Räume der Erinnerung, in denen wir wieder Zugang finden zu unserer Kindheit und früheren Verletzungen, deren mitunter schmerzhaftes Wiederbeleben uns in die Lage versetzt, wieder einfühlsam zu sein mit Kindern und Schwachen dieser Gesellschaft.

Die Erkundung neuer innerer Räume beinhaltet letztlich die Möglichkeit zu seelischem Wachstum und Reifung. Beratung leistet dazu einen wichtigen Beitrag. Wesentliche, wenn auch nicht alleinige Grundvoraussetzung dazu ist die Bereitstellung von Zeit innerhalb eines geschützten Raumes.

*© Beratungsstelle ZeitRaum, 1999  
Autor: Josef Schlänger, Beratungsstelle ZeitRaum*